

Jahresbericht 2023

der Jugendnotschlafstelle a_way



die Notschlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene in Wien

Wien, Mai 2024

Gefördert von



Sucht- und Drogen
Koordination Wien



Kinder- und
Jugendhilfe

Gefördert vom Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien

a_way

Die Notschlafstelle für Jugendliche
Caritas der Erzdiözese Wien
1160 Wien, Neumayrgasse 4/1

Tel 0043-1-897 52 19
Fax 0043-1-892 08 66
a_way@caritas-wien.at

Spendenkontonummer:
RZB 404050050, BLZ 31000
www.caritas-wien.at

2023 – ein Rückblick auf das Jahr:

Das vergangene Jahr war, wie bereits die Jahre davor, durch viele Unsicherheiten weltweit geprägt. Gerade bei jungen Menschen kann dadurch enormer Druck, eine fehlende Perspektive und/oder gefühlte Hoffnungslosigkeit entstehen. Diese Auswirkungen sind auch in der Arbeit in der Jugendnotschlafstelle deutlich geworden.

Die Zahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die eine psychosoziale Betreuung benötigen steigt an, die langfristigen Hilfsangebote müssen noch ausgebaut werden.

Eine weitere Beobachtung aus dem vergangenen Jahr, die mit der psychischen Konstitution der jungen Menschen einhergeht, ist die zunehmende Anzahl von Personen, die hoch riskant konsumieren. Dabei hat sich eine deutliche Verschiebung vom punktuellen „Partykonsum“ hin zu alltäglicher Gewohnheit oder Sucht entwickelt. Die früher eher üblichen aufputschenden Substanzen sind verstärkt betäubenden und dämpfenden Präparaten gewichen. Auch die mediale Berichterstattung, laut der immer jüngere Personen eine Abhängigkeit entwickeln, stimmt mit Beobachtungen in der Jugendnotschlafstelle überein. Vor allem Missbrauch von Medikamenten in Verbindung mit Alkohol oder anderen Suchtmitteln ist verbreitet. Aus diesem Grund, wurde a_way durch die Suchthilfe Wien beratend unterstützt und alle Mitarbeiter*innen konnten an einer Schulung zum Gebrauch von Naloxon teilnehmen. Naloxon kann bei einer Überdosierung durch Opiate eingesetzt werden und bis zum Eintreffen der Rettungskräfte zum Überleben des betroffenen Menschen beitragen.

2023 sind, wie auch im Jahr davor, durch den Krieg in der Ukraine viele Minderjährige, teils ohne die Begleitung von Erwachsenen, nach Österreich geflohen. Vor allem im ersten halben Jahr sind dadurch vermehrt Personen unter 18 Jahren über einige Wochen auf eine Unterbringung im a_way (vereinzelt auch im a_stay) angewiesen gewesen. Die

Unterbringung dieser Personengruppe konnte im 2. Halbjahr von der Stadt Wien deutlich verbessert werden, wodurch wieder eine Entlastung in der Jugendnotschlafstelle spürbar geworden ist.

Zwei Zielgruppen müssen im Rückblick zudem erwähnt werden. Bei beiden Zielgruppen handelt es sich um Betroffene einer Schnittstellenproblematik im System, auf die in den kommenden Jahren ein verstärkter Fokus liegen sollte.

Zum einen steigt die Zahl der sehr jungen Jugendlichen (unter 14 Jahre), die in Einrichtungen schwer betreuubar sind und immer wieder Verweise und Hausverbote bekommen. Es ist deutlich, dass hier aus einzelnen Personen die früher als Ausnahme gegolten haben, mittlerweile eine eigene Zielgruppe geworden ist, die eine spezielle Betreuung benötigt.

Zum anderen ist die Schnittstelle zwischen Minder- und Volljährigkeit nach wie vor eine schwierige Zeit, in der häufig Unterstützung und Ressourcen schwinden. Daher hat unter anderen a_way ein spezielles Augenmerk auf diese Gruppe im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit gelegt.

Das letzte Jahr hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig eine intensive Auseinandersetzung mit jungen Menschen und deren Krisen - gerade in turbulenten Zeiten - ist, und dass für Probleme vor allem gemeinsame Lösungen gefunden werden müssen. So fordernd diese Arbeit auch ist, so viel Freude bringt sie aber auch.



Angebote a_way und a_stay

a_way ist als Jugendnotschlafstelle für alle Jugendlichen in Wien ab 14 Jahren (=mündig minderjährig) offen. Zeitgleich gibt es Plätze für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 20 Jahren. Temporär können sie, wie die minderjährigen Personen auch, das Notquartier für akute Krisen nutzen. Für sie gibt es aber auch ein zusätzliches Angebot im 1. Stock – das a_stay, das auch Stabilisierungswohnen genannt wird.

Hier wird längerfristig an Perspektiven, an positiven weiterführenden und gesicherten Wohnverhältnissen gearbeitet. Oft sind aber auch gesundheitliche Stabilisierung, finanzielle Absicherung und eine Tagesstruktur bzw. ein gesichertes Arbeitsverhältnis vorrangige Themen, bevor an eine Verselbstständigung in eine Wohnung gedacht werden kann.

Die jungen Erwachsenen wohnen hier in Wohngemeinschaften von 2 bis 3 Personen, jeweils in Einzelzimmern. Die Arbeit basiert, im Sinne der Einzelfallarbeit, auf individueller Beratung und Begleitung.

Die Jugendnotschlafstelle ist täglich mit zwei Fachkräften der Sozialen Arbeit besetzt, um auf die Problemlagen der Jugendlichen adäquat reagieren zu können und ein 4-Augen-Prinzip zu gewährleisten.

Eine diensthabende Person bleibt nachts im wachenden Nachtdienst durchgehend erreichbar und übernimmt somit die nächtlichen Krisenaufnahmen, telefonische Anfragen, polizeiliche Wegweisungen, Vitalkontrollen der Nächtiger*innen und sonstige Versorgungsleistungen, die in der jeweiligen Situation erforderlich sind.

Die Einrichtung öffnet täglich um 17 Uhr und schließt um 9 Uhr morgens. Feiertags und wochenends ist die Einrichtung seit 2022 24h geöffnet und über die öffentlichen Verkehrsverbindungen Tag wie Nacht gut erreichbar.



Die Jugendnotschlafstelle a_way in Zahlen:

Im Jahr 2023 hat es in der Jugendnotschlafstelle a_way Befassungen mit insgesamt 590 verschiedenen Klient*innen gegeben. Die Statistik verzeichnet diesbezüglich ein ähnliches Bild wie im Vorjahr, in dem es zu Kontakten mit insgesamt 585 Jugendlichen und jungen Erwachsenen gekommen ist.

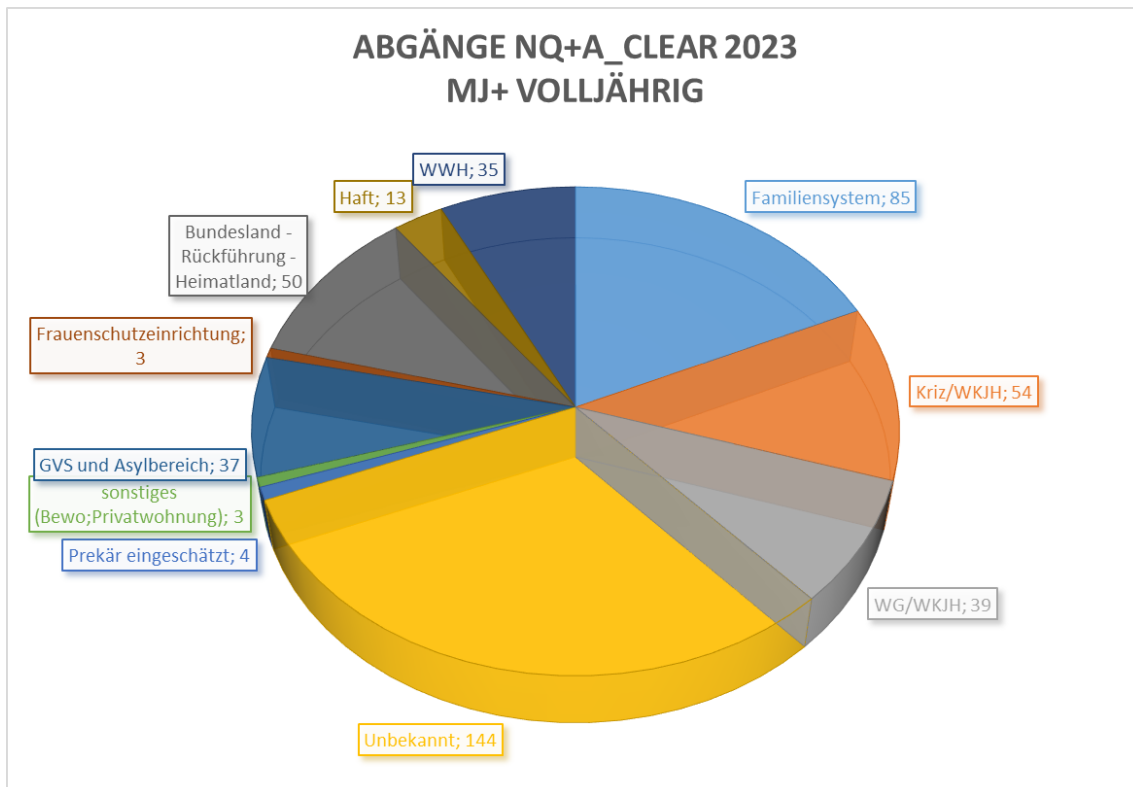
488 Personen haben das Nächtigungsangebot in Anspruch genommen, bei insgesamt 4756 Übernachtungen in der Jugendnotschlafstelle und dem Stabilisierungswohnen.

| Statistik Jahr 2023: | | | |
|-------------------------|--|------|--------|
| Nächtiger*innen gesamt: | | 488 | |
| männlich | | 269 | 55,12% |
| weiblich | | 207 | 42,42% |
| divers | | 12 | 2,46% |
| Nächtigungen gesamt: | | 4756 | |
| NQ (10 Plätze) | | 2974 | |
| NQ+ (a_stay, 8 Plätze) | | 1782 | |

Über die Hälfte der Klient*innen sind männlich, über 40 % weiblich und rund 2,5 % geben nach dem Erstgespräch im a_way bei der Geschlechtszugehörigkeit divers an.

Es wird versucht zu erfassen, wohin die Jugendlichen und Jungen Erwachsenen nach der Nutzung von a_way gehen. Die Abgänge aus der Jugendnotschlafstelle sind aufgrund des niederschweligen Charakters der Einrichtung jedoch nicht lückenlos aufzuzeigen.

Die folgende Abbildung zeigt aber einen durchwegs exemplarischen Querschnitt:



Exemplarische Falldarstellungen der Jugendnotschlafstelle a_way aus dem Jahr 2023



Ashtar, 15a

Ashtar steht stellvertretend für eine wachsende Gruppe sehr junger Mädchen, die im letzten Jahr vermehrt im a_way angedockt sind.

Sie ist gerade 15 Jahre alt geworden, hat aber bereits Erfahrung mit allen Arten von Drogen gemacht. Sie kennt die Kinder- und Jugendpsychiatrie, war immer wieder im Krisenzentrum untergebracht. Ihr Sozialarbeiter ist engagiert, aber ratlos.

Im April 2023 wendet er sich an uns und bittet um Unterstützung. Er hat von Ashtar erfahren, dass sie im a_way genächtigt und sich bei uns wohlfühlt hat. Für ihn ist das ein Hoffnungsschimmer. Er berichtet von der Familie. Sie stammt aus dem arabischen Raum. Ashtar ist als Kind nach Österreich gekommen. Die Eltern sind sehr bemüht, aber völlig überfordert. Sie wollen in Österreich, wo die Erziehung andere Ideale hat, alles „richtig“ machen und müssen entsetzt mitansehen, wie ihr Kind völlig abrutscht. Sie rufen ständig bei der WKJH an, weil sie nicht begreifen können, dass niemand etwas ändern kann. Eine psychiatrische Erkrankung steht im Raum, kann aufgrund von Ashtars Alter und ihrer fehlenden Kooperation aber nicht abgeklärt werden.

Ashtar ist freundlich und humorvoll, aber auch sprunghaft und unruhig. Sie hat massive Bildungslücken, die sie kindlich erscheinen lassen. In der Schule war sie nur selten. Aufgrund der Schulpflicht musste sie gleich nach der Ankunft in Österreich in die Schule gehen, wo sie kein Wort verstehen konnte. Zu Hause war niemand in der Lage ihr zu helfen. Jetzt, mit 15, musste sie bereits mehrere Klassen wiederholen, sagt sie sitzt jetzt „mit kleinen Kindern“ im Unterricht und versteht trotzdem den Stoff nicht. „Die denken ich bin dumm.“ Sie fällt auf und schämt sich. Besser gar nicht mehr in die Schule gehen. Ashtar schafft es im Gespräch kaum fünf Minuten zuzuhören. Ihre Emotionen sind sehr ausgeprägt und verändern sich innerhalb von Minuten. In ruhigeren Momenten wirkt sie häufig überfordert und orientierungslos.

Die WKJH hat bereits viele Angebote gesetzt, aber Ashtar hat alle boykottiert. Als schulpflichtige Jugendliche muss sie in ein regionales

Krisenzentrum mit kleinen Kindern. Dort passt sie nicht hin. Alle leiden unter ihr. Sie ist provokant, hält sich an nichts, erschreckt die anderen Kinder und kommt nach ein paar Tagen einfach gar nicht mehr. Dann ist Ashtar tagelang draußen unterwegs. Geht mit Fremden mit, die sie bei sich schlafen lassen. Manchmal aus Mitleid, oft mit dem Ziel sie zu missbrauchen. Ashtar kann solche Vorfälle gar nicht richtig einordnen. An manchen Abenden müssen wir sie einbremsen, wenn sie versucht andere Nächtigerinnen zu einem „freundlichen alten Mann“ mitzunehmen. „Wenn du lieb mit ihm bist, gibt er dir sogar 10 Euro!“. Von anderen Menschen erhält Ashtar Drogen. Meistens Opiate oder Benzodiazepine. Sie ist nicht wählerisch und nimmt alles was ihr gegeben wird. Wenn sie dann ins a_way kommt, kann sie oft nur die Form und Farbe einer Tablette beschreiben. Es kommt immer wieder zu Rettungseinsätzen, da ihr Zustand so bedrohlich ist.

Auch das a_way bleibt im Jahr 2023 nur eine Station in Ashtars Leben, von der aus es nicht weitergeht. Sie kommt zu uns, wenn sie das möchte. Meistens nur um ein Bett für die Nacht und jemand zum Reden zu finden. Sie weiß, dass alle bereit sind, ihr zu helfen, wenn sie soweit ist. Bis dahin ist es ein ständiges Hoffen, dass das noch rechtzeitig passiert.



Amar, 18a

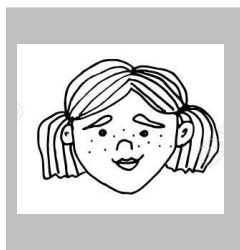
Amar ist 18 Jahre alt und hat seinen Platz in einem Flüchtlingsquartier im Burgenland verloren, nachdem er einige Tage bei seinem Bruder in

Wien war. Der Bruder ist bereits ein Jahr vor Amar aus Afghanistan geflohen. Er wurde in die Grundversorgung in Wien geschickt, Amar ist später ins Burgenland zugewiesen worden. Für beide ist nicht nachvollziehbar wie so eine Zuteilung erfolgt und warum sie einander nicht für ein paar Tage besuchen können. Bei der Rückkehr ins Burgenland nach 48 Stunden erhält Amar statt einer Erklärung einen Zettel mit der Adresse des Erstaufnahmezentrums in Traiskirchen. Er muss die Einrichtung sofort verlassen, er wurde wegen Abwesenheit abgemeldet.

In Traiskirchen wartet Amar in einer Schlange mit anderen Menschen, die sich dort auf eine eigene Warteliste für Flüchtlinge, die wegen fehlender Bundesland-Zuweisung derzeit obdachlos sind,

eintragen lassen. Zweimal versucht er es, aber er erhält nur die Information, er müsse zurück ins Burgenland gehen. Die Nächte verbringt Amar auf der Straße. Ins Quartier zu seinem Bruder darf er nicht. Der Bruder macht sich Sorgen, er kennt das Asylzentrum in Wien und geht mit Amar dorthin. Auch dort ist die Information Traiskirchen wäre zuständig. Um zu verhindern, dass Amar die Nacht wieder im Freien verbringen muss, schicken die Kolleg*innen ihn für einen Abend ins a_way. Amar erhält im a_way das Mindestmaß einer dringend nötigen Grundversorgung, die ihm eigentlich von Rechts wegen zustehen würde: Essen, eine Dusche und ein sicheres Bett. Verständigen können wir uns nicht, da Amar kein Deutsch spricht und im Team niemand Farsi.

Aus einer Nacht werden fast 100. Es wird, wie leider immer öfter, deutlich, wie schnell Asylwerber aus dem viel zu komplizierten System fallen können und wie unglaublich schwer es ist, dort wieder hineinzukommen. Wie ein Mensch, der kaum ein Wort versteht, sich hier alleine zurechtfinden sollte, ist schwer vorstellbar. Die Zuständigkeiten werden hin- und hergeschoben. Verschiedene Beratungsstellen und Behörden geben immer wieder, nach bestem Wissen, unterschiedliche Informationen. Einmal ist das Bundesland zuständig, da die Zuweisung bereits erfolgt ist, ein anderes Mal ist Traiskirchen zuständig, da die Zuweisung neu erfolgen muss. Informationen werden gegeben und am nächsten Tag revidiert. Schlussendlich erfahren wir, dass die Einrichtung, in der Amar gelebt hat, zwar im Burgenland liegt, aber „systemtechnisch nicht zum Burgenland gehört“. Amar erhält nach über 3 Monaten eine neue Zuweisung nach Salzburg. Sein Fall ist die Ausnahme. Die meisten Asylwerber*innen in dieser Situation schaffen es aus Kapazitätsgründen nie bis ins a_stay.



Laura. 19a

Die 19-jährige Laura kommt ins a_way, nachdem ihre Mutter sie vor die Tür gesetzt hat. Zu Hause ist es immer wieder zu Streit zwischen den

beiden Frauen gekommen. Laura ist eine Transfrau und steht am Anfang ihrer Hormontherapie. Sie ist mitten in der Ausbildung und ihre größte Sorge ist, diese jetzt nicht erfolgreich weiterführen zu können.

Wir erleben die junge Frau als extrem gewissenhaft und bemüht, selbständig alle Dinge zu regeln. Die

Zusammenarbeit funktioniert reibungslos und mit Erklärungen und Begleitung schafft Laura es alle nötigen Aufgaben schnell und korrekt zu erledigen. Dem Einzug ins Übergangswohnen steht nichts im Wege. Zunächst geht es um die finanzielle Absicherung, Laura hat nichts. Da sie nicht mehr zu Hause lebt, aber erfolgreich eine Ausbildung macht, wird ihrem Antrag auf Direktbezug der Familienbeihilfe, schnell stattgegeben. Im Anschluss daran unterstützen wir sie bei der Beantragung der Bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS). Leider gibt es ein böses Erwachen.

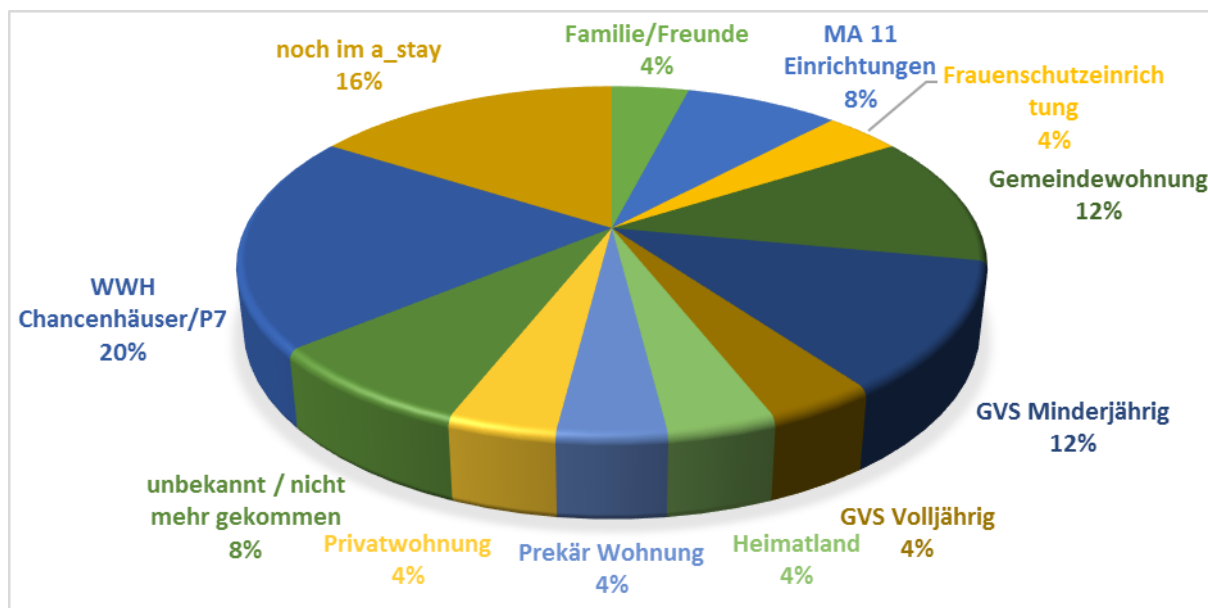
Lauras Schule funktioniert in einem Modulsystem. In knapp 3 Monaten beginnt das letzte, 3-jährige Modul, an dessen Ende der lang ersehnte Berufsabschluss steht. Für die MA 40 ist das, auch zum Bedauern des dortigen Kollegen, ein Problem. Bereits nach dem jetzigen Modul könnte sie arbeiten. Die Wahrscheinlichkeit, dass das AMS der Fortsetzung der Ausbildung zustimmt, ist extrem gering. Gleich zu arbeiten bedeutet aber weniger Qualifikation, weniger Lohn, schlechtere Arbeitsbedingungen und keine Chance auf den Beruf, auf den sie seit Jahren hinarbeitet. Das AMS sieht auch die Sinnhaftigkeit der kompletten Ausbildung, aber es gibt viel Unsicherheit. Es folgen viele Versuche, einen Weg zu einem gesicherten Leistungsbezug zu finden. Die Schule verfasst Briefe, es gibt Beratungen mit verschiedenen Stellen und immer wieder Hoffnung.

Die BMS für drei Monate bis Modul – Ende wird bewilligt. Laura ist glücklich, endlich über ein gewisses Maß an Unabhängigkeit zu verfügen. Gemeinsam besprechen wir, wie Laura mit dem Geld am besten umgehen kann. Im Rahmen von a_stay werden monatlich verpflichtend größere Beträge angespart. Dadurch soll nicht nur der Neustart erleichtert werden. Die jungen Erwachsenen sollen auch ein Gefühl dafür bekommen, wieviel Geld später, nach Bezahlen einer Miete, noch übrigbleibt und wie man am besten damit haushaltet. Nach 2 Monaten ist klar, dass es keine Unterstützung für die Beendigung der Ausbildung geben wird. Laura ist verzweifelt, hat aber keine Alternative. Sie bewirbt sich daher für einen Job, den sie eigentlich nie wollte und wird sofort eingestellt. Dem Antrag auf soziale Wohnvergabe wird stattgegeben. Dazu erhält Laura Unterstützung über die Mobile Wohnbetreuung. Die Freude über die erste eigene Wohnung und das erste richtige Gehalt überwiegen beim Auszug. Bei allen beteiligten Einrichtungen bleibt ein bitterer Nachgeschmack.

a_stay in Zahlen:

Das wichtigste Ziel im a_stay ist die Stabilisierung von jungen Erwachsenen. Weiterführend wird im Case Management der Fallverlauf partizipativ erarbeitet und durchgeführt. Letztziel ist eine weiterführende, stabile Wohnform. Diese wird je nach Möglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen und Mitwirkung der jungen Erwachsenen erreicht, teilweise erreicht oder nicht erreicht.

2023 wurden insgesamt 25 Personen im a_stay betreut. Vier davon waren zu Jahreswechsel noch in Betreuung, 21 wurden neu aufgenommen, wovon wiederum vier zum Jahreswechsel auf 2024 noch in Betreuung waren und somit noch kein Betreuungsende für die folgende Abbildung ausgewertet werden konnte:



Wie bereits im vorigen Jahr, wurden auch 2023 ausnahmsweise Minderjährige im a_stay überbrückt, um den jungen Menschen in diesen Wochen mehr Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten zu bieten, als dies im Rahmen der Notschlafstelle möglich ist. Diese Ausnahmeregelung ist vorrangig den langen Wartezeiten auf Folgeunterbringungen bzw. den mangelnden adäquaten Platzangeboten geschuldet. Im Jahr 2023 hat das im a_stay drei Personen unter 18 Jahren betroffen, sie sind schließlich auf ein Folgeangebot der WKJH überbrückt worden.

Eine besondere Herausforderung stellte im vergangenen Jahr auch die Überbrückung von jungen Erwachsenen über 18 Jahren auf ein passendes Folgeangebot dar. Sowohl die finanzielle Situation, als auch die psychische Konstitution lässt einen direkten Übergang in eine Gemeindewohnung trotz Förderung kaum zu. Insbesondere junge Personen, die durch psychiatrische Diagnosen oder Behinderungen Anspruch auf eine betreute Wohnform haben, müssen oft monatelang (6-12 Monate) auf einen adäquaten Betreuungsplatz warten. Diese Zeit im Stabilisierungswohnen zu überbrücken, ist für viele eine große zusätzliche Belastung.

Die Etablierung der 24h-Öffnungszeit im a_stay konnte dabei zumindest ein Stück weit Abhilfe schaffen. Es kann zwar nicht immer eine durchgängige sozialarbeiterische Betreuung außerhalb von Wochenenden und Feiertagen gewährleistet werden, jedoch können die jungen Menschen ganztägig ihre Wohnung nutzen und dadurch auch mehr Eigenverantwortung für ihren Tagesablauf erlernen.

Beobachtung ansteigender Klient*innen mit psychiatrischer Erkrankung und mangelnder Unterbringung:

Die Fallgeschichten der Klient*innen zeigen Krisen des Hilfesystems auf. Die damit einhergehenden Folgen haben sich bereits in den letzten Jahren abgezeichnet. Eine dieser Krisen, die sich besonders bei zwei Klient*innen deutlich gezeigt hat, ist die Krise der Betreuung und Betreuungskontinuität von psychisch Erkrankten. Im vergangenen Jahr sind die Mitarbeiter*innen von a_way im Bereich der psychischen Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor neue Herausforderungen gestellt worden. Durch fehlende adäquate Versorgung und Hilfsangebote kommen mehr psychisch erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene im a_way an. Im Kontext einer Notschlafstelle kann den Bedürfnissen dieser Zielgruppe nur basal nachgegangen werden.

Mit dem 18. Geburtstag werden viele Jugendlichen aus der Wiener Kinder-Jugendhilfe entlassen. Eine Verlängerung ist in Ausnahmefällen möglich und mit Anforderungen an die Klient*innen verbunden, einige Klient*innen lehnen das Angebot auch von sich aus ab. Gerade Personen mit psychischer Erkrankung würden die Unterstützung jedoch dringend benötigen. Stattdessen landen einige in der Wiener Wohnungslosenhilfe - in unserem Fall im a_way. Aufgrund ihrer großen Vulnerabilität werden diese Personen im Stabilisierungswohnen aufgenommen, obwohl sie eigentlich nicht der Zielgruppe entsprechen.

Die fehlende Versorgung und unzureichende Hilfsangebote im psychiatrischen Kontext sind vor allem für die besonders schutzbedürftige Zielgruppe gefährlich. Gerade bei diesen wäre eine stabile Unterbringung und Betreuung von entscheidender Relevanz.

Auch wenn diese junge Menschen, aufgrund ihrer psychischen Erkrankung, eine Bewilligung für ein vollbetreutes Wohnen vom FSW erhalten, dauert es mehrere Monate bis ein passendes Angebot gefunden wird.

Im Bereich Menschen mit Behinderung haben unterbringende Einrichtungen mittlerweile ein Auswahlverfahren und können daher selbst entscheiden, welche Personen aufgenommen werden. Viele dieser Angebote sind auf Menschen mit körperlicher Behinderung ausgelegt und sind häufig nicht passend für Bedürfnisse von Personen mit psychischer Erkrankung. Das Team von a_way hat diese Klient*innen teilweise über mehrere Monate überbrückt. Die beschriebenen Umstände und die fehlende zeitliche Perspektive einer adäquaten Wohnversorgung haben den Anlass gegeben diese Missstände an die Wiener Kinder- und Jugendanwaltschaft weiterzuleiten. Dadurch konnte zwar keine akute Weitervermittlung einer besseren Versorgung ermöglicht werden, jedoch hat es bei den Entscheidungsträger*innen einen Impuls erzeugt, um realistische Perspektiven zu erarbeiten. Bis dahin war seitens des Teams viel Austausch mit Expert*innen im psychiatrischen Kontext notwendig.

Seit 2023 gibt es im a_way die Möglichkeit für Jugendliche sowie Junge Erwachsene alle zwei Wochen Gespräche mit unserem Liaison-Psychiater zu führen. Zudem besucht dieser in regelmäßigen Abständen Teamsitzungen, wodurch ein guter Austausch stattfinden kann. Darüber hinaus ist es zu Vernetzungen auf ambulanter Ebene gekommen, über den PSD sowie auf stationärer Ebene, durch psychiatrische Kliniken. Für das kommende Jahr ist ein Ausbau der Vernetzung in Bezug auf psychiatrische Angebote der Soziallandschaft geplant, da junge Menschen spürbar häufiger mit psychischen Belastungen in der Notschlafstelle Unterstützung benötigen.

Projekte und Öffentlichkeitsarbeit 2023

Das Team von a_way hat sich in den letzten Jahren wichtige Elemente etabliert, um auch der besonders schutzbedürftigen Gruppe junger LGBT*IQA+ Wohnungsloser gerecht werden zu können.

Um Awareness bzgl. trans-, inter- und nicht binärer Personen in der Wohnungslosenhilfe, als auch im Fremdunterbringungskontext zu schaffen, wurde auf die Auseinandersetzung mit nicht binären Strukturen, innerhalb der Einrichtung als auch einrichtungsübergreifend gesetzt. Im Notquartier sowie im Stabilisierungswohnen sind daher kreative Lösungsansätze geschaffen worden, welche eine flexible und adäquate Reaktion in der Arbeit zulassen. So wurde zum Beispiel in der Zimmerbelegung die binäre Struktur ein Stück weit aufgebrochen und die „Mädchen- oder Burschenräume“ durch eine Nummerierung der Zimmer ersetzt. Bestimmte Elemente in den Räumlichkeiten (z.B. Regenbogenfahnen) als auch ein diverser Sprachgebrauch, sowie eine aufgeklärte und sensible Haltung im Umgang sollen helfen, um von Betroffenen als safer space wahrgenommen zu werden.

Leider sind bisherige Angebote noch nicht ausreichend, um viele queere Personen direkt und vollinhaltlich zu erreichen und einen passenden und vor allem sicheren Zugang zu ermöglichen. Das zeigen Statistiken der letzten Jahre sowie in diesem Jahr auf. Auch Weitervermittlungen von Minderjährigen sind oftmals dadurch erschwert, dass es keine passende Unterbringungsmöglichkeit gibt. Junge Transmänner sind dadurch beispielsweise auf eine Unterbringung für Mädchen angewiesen, um sie vor potenziellen Übergriffen von gleichaltrigen Burschen zu schützen. Hier wird ersichtlich, dass es an passenden Angeboten für queere Jugendliche fehlt.

Im Rahmen der LGBT*IQA+ Vernetzung WWH, werden bestehende Angebote und deren binären Strukturen hinterfragt. Hier findet ein einrichtungsübergreifender, fachlicher Austausch statt und es wird überlegt, wie

bereits bestehende Angebotsstrukturen ausgebaut werden können um safer spaces für queere Personen in der Wohnungslosenhilfe gewährleisten zu können. Auch Erweiterungen durch neue Konzepte und Angebote in der WWH sind geplant.

Ein besonderes Hauptaugenmerk ist auch im vergangenen Jahr auf der Arbeit im Sinne junger Erwachsener, die nach der Entlassung aus der Kinder- und Jugendhilfe in die Wohnungslosenhilfe gekommen sind, gelegen. Care Leaver gelten als besonders vulnerable Zielgruppe und weiterführende Betreuung bzw. längere Unterstützung beim Prozess in die Selbstständigkeit sind zum einen menschlich zu erfüllen und zum anderen auch aus wirtschaftlichen und politischen Überlegungen heraus erstrebenswert. Auch wenn der Gedanke schmerzt, junge Menschen hier teils als Investition darzustellen, so kann eine intensive Beschäftigung mit dieser Zielgruppe langfristig nur als Zugewinn für die betroffenen Personen selbst, aber auch für die Gesellschaft gesehen werden. Die politische Arbeit in diesem Bereich wird auch in den folgenden Jahren ein wichtiges Thema in der Jugendarbeit bleiben.

Im Oktober 2023 ist es auch deshalb zu einer Aufteilung der Leitungsangelegenheiten in der Jugendnotschlafstelle a_way gekommen. Durch eine duale Leitung konnte der Einrichtungsleitung Kapazitäten als Schnittstellenexperte für den Übergang von Minder- zu Volljährigkeit freigeräumt werden. Erste Schritte um das Thema Care Leaver wieder sichtbar zu machen wurden gesetzt und im Februar 2024 hat im Zuge des Care Day eine Fachtagung stattgefunden. Der Care Day soll den Auftakt für eine intensive Beschäftigung mit dem Thema für Politik und Jugendarbeit bieten. Durch Vernetzungen mit Expert*innen auf diesem Gebiet, ist deutlich, wie brisant die Auseinandersetzung damit für Träger und Einrichtungen ist. Daher freuen wir uns besonders auf den Austausch in den kommenden Monaten.

Das Team der Jugendnotschlafstelle bedankt sich bei allen Kooperationspartner*innen, Freiwilligen und sonstigen Spender*innen, die uns und die Jugendlichen im heurigen Jahr unterstützt haben.



Weitere **Informationen zu a_way** finden Sie auf unserer Website:

<https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/obdach-wohnen/notschlafstellen/a-way>

Wir freuen uns über **finanzielle Unterstützung**, damit wir unseren KlientInnen in akuten finanziellen Notsituationen besser weiterhelfen können.

Spendenkontonummer:
IBAN: AT16 3100 0004 0405 0050
Kennwort: a_way



a_way

Die Notschlafstelle
für Jugendliche



Caritas Erdkissen Wien
www.caritas-wien.at

Wo **a_way**
Notschlafstelle für Jugendliche
Neumayrgasse 4/EG, 1160 Wien
Tel. Nr. 01 897 52 19
a_way@caritas-wien.at

Erreichbarkeit U6 (Burggasse Stadthalle)
Linien 6, 9, 18, 48a, 49, N49, N54

Öffnungszeiten **Notschlafstelle**
Tgl. 17.00 – 09.00 Uhr
An Wochenenden und Feiertagen 0-24 Uhr
Beratung
Mo, Di, Do 09.00-13.00 Uhr
Fr 12.30 – 16.30 Uhr



- Nächtigen
- Essen, Duschen, Wäsche waschen
- Information und Beratung
- Freizeitmöglichkeiten
- Vermittlung und Begleitung

Tgl. 17 – 9 Uhr, Sa, So & feiertags 0 – 24 Uhr



Gefördert vom Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien



Sucht- und Drogen
Koordination Wien



Kinder- und
Jugendhilfe